

Review: Um die allgemeine Organisationslehre

Author(s): Johann Plenge

Review by: Johann Plenge

Source: *Weltwirtschaftliches Archiv*, 25. Bd. (1927), pp. 18-29

Published by: Springer

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/40412247>

Accessed: 08-08-2016 14:45 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://about.jstor.org/terms>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Springer is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Weltwirtschaftliches Archiv*

gewesen: der nachprüfbare sachliche Wahrheitsgehalt ist das letztthin Entscheidende. Von ihm so viel zu erfassen und zu geben, als unserem Können möglich ist, kann allein die Aufgabe des Forschers sein.

Um die allgemeine Organisationslehre

Von

Prof. Dr. **Johann Plenge**, Münster i. W.

Bogdanow, A., Prof. a. d. Universität Moskau, Allgemeine Organisationslehre. Tektologie. 1. Bd. Autor. Übers. von S. Alexander und Rud. Lang. Berlin 1926. Organisation Verlagsgesellschaft. 213 S. Rm. 12,—.

Durch die Schrift von A. Bogdanow, Moskau, wird die Frage einer allgemeinen Organisationslehre neu zur Erörterung gestellt.

Die Probleme Bogdanows liegen so außerhalb des gemeinüblichen volkswirtschaftlichen oder soziologischen Denkens, daß der unvorbereitete Leser seine Ausführungen leicht für ungewöhnlich tiefsinnig oder, bei einer mehr praktischen Einstellung, wegen des bunten Spiels der Übergänge von der Desorganisation des Wassertropfens zur Organisation einer beharrungsfähigen Gesellschaft für nur verworren halten kann. Bogdanow ist weder das eine noch das andere, sondern ein russischer Denker der Gegenwart im Banne der marxistischen Doktrin, der von dem unabweislichen Zeiterfordernis einer allgemeinen Organisationslehre in einer Art Rausch des Denkens in die für menschliche Vorstellungen universalsten Verallgemeinerungen aller für die Erfahrungswissenschaft festzustellenden Strukturzusammenhänge aller Wirklichkeit hineingerissen ist. Die damit gestellte an sich mögliche, vielleicht sogar notwendige allumfassende Erkenntnisaufgabe, eine »unité de plan« in der Gesamtwirklichkeit zu finden und darzustellen, soll zunächst, wie auch im Titel, recht unzweckmäßig universale »Organisationslehre« heißen. Im Verlauf des Buches wird daraus, charakteristischerweise in Weiterbildung eines Haeckelschen Begriffes, die Bezeichnung »Tektologie« im Sinne von »Bauformenlehre« oder »Strukturlehre«. Sachgemäß wäre, wie noch zu begründen ist, »Systematologie«, also »Lehre von den Wirklichkeitssystemen«, die allerdings nicht in angeblich »abstrakter Analyse«, d. h. nach zufälligen Verallgemeinerungen, sondern in sorgfältigem kritischem Vergleich aufzubauen wäre.

Der Leser muß sich also zunächst völlig von der Vorstellung frei machen, daß Bogdanow mit seiner Organisationslehre eine neue soziologische Teildisziplin neben die Lehre von »Gesellschaft« und »Gemeinschaft« stellen will. So habe ich meinerseits, auf der Problemstellung meines »Marx und Hegel« und meiner Kriegsschriften aufbauend, die Notwendigkeit einer allgemeinen Organisationslehre begründet, die aus Staat, Kirche, Betrieb, Gewerkschaft, Partei, Verein usw. Grundformen und allgemeine Systembedingungen jeglicher Organisation herausholt. Andererseits hatte ich aus-

geführt, daß alle Bestrebungen, die die chaotischen Kräfte der Gesellschaft nach Möglichkeit zur bewußten Einheit zusammenfassen wollen, sich zum Prinzip der Organisation als Wesensnorm bekennen müssen, daß es also auch eine »Idee der Organisation« gibt, die ein »Reich der Organisation« verlangt¹.

Bogdanow, der mich in dem bekannten marxistischen Jargon als »Vertreter der alten Welt« abstempelt, sagt selbst in seinem Vorwort (S. 13), daß mein Standpunkt von dem seinen »himmelweit« verschieden sei. Es würde nun im Sinne einer wirklichen Organisation der Wissenschaft und des Denkens liegen, wenn Bogdanow selbst sich nicht mit dieser etwas »vorastronomischen« Kennzeichnung begnügt, sondern das Verhältnis seiner Arbeit zu der gleichzeitigen Problemstellung eines deutschen Denkers ohne marxistische Propagandasprache präzise festgelegt hätte. Es hätte sich ergeben müssen, daß seine »Tektologie« als Lehre von allen Wirklichkeitssystemen etwas erstrebt, was die vorhergehende Sonderdarstellung der menschlichen Organisationsformen zur Voraussetzung hat.

Für den praktischen Leser sei festgestellt, daß die Fragen der engeren Organisationstechnik, also die allgemeine Organisationslehre im Sinne einer nur äußeren Hilfsmittel für die Zusammenfassung von Menschen gestaltenden Kunstlehre, von Bogdanow noch »durch einen weiteren Himmel« getrennt ist. Dieser ganze Komplex wäre für ihn nur Beispiel für das mit besonderer Wertbetonung neu eingeführte terminologische Fremdwort »Ingression«, d. h. für die zweifellose Tatsache, daß bei Zusammenhängen und Zusammenfassungen jeglicher Art vielfach »Zwischenglieder« eingeschaltet werden.

Sowenig eine solche der Praxis geläufige Verengung des oben zunächst aufgestellten Begriffs der allgemeinen Organisationslehre für Bogdanow in Betracht kommt, sowenig seine naheliegende folgenreiche Verallgemeinerung auf die ganze Gesellschaftslehre, durch die alle menschlich-geistigen Zusammenhänge als Organisationszusammenhänge i. w. S. erscheinen. Dann überbaut im Bilde der Gesamtwirklichkeit das Reich des Organisatorischen das Reich des Organischen. Beide Systeme sind ausgesprochene Finalsysteme mit zur Ganzheit ineinandergreifenden Teilzwecken. Organismus als unbewußtes Finalsystem! Organisation als bewußtes Finalsystem! So erscheint diese Erweiterung des Begriffes an sich als unvermeidlicher Übergangsschritt, wenn man die Organisationslehre weiterhin zu einem Vergleich aller Wirklichkeitssysteme steigern will, der das elektrodynamische und das ponderodynamische System einbezieht².

Aber für Bogdanow verschwinden alle diese Unterschiede.

Schon jede vorbehaltlose Gleichsetzung von »soziologischem Zusammenhang überhaupt« und »Organisation« hat aber den natürlichen Nachteil, daß

¹ Vgl. J. Plenge, Marx und Hegel. Tübingen 1911. — Derselbe, Der Krieg und die Volkswirtschaft. 2. Aufl. Hildesheim 1915. — Derselbe, Drei Vorlesungen über die allgemeine Organisationslehre. Essen 1919.

² Vgl. J. Reinke, Das dynamische Weltbild. Physik und Biologie. Leipzig 1926.

so verschiedene Aggregatzustände wie »Gemeinschaft«, »Gesellschaft«, »Organisation«, »Masse«, »Kräftesystem« und »Schichtung« nicht mehr auseinandergehalten werden können. Sogar innerhalb der »Organisation« muß ja noch »organische«, naturhaft gewachsene, und »organisatorische«, bewußt aus dem Zweck durchgestaltete Organisation unterschieden werden. Möglichste Disziplinierung des Sprachgebrauchs auf engere und weitere Anwendungen eines mehrdeutigen Wortes ist auch im Falle der Organisationslehre unbedingt wissenschaftliches Gebot.

Wäre also Bogdanow auf den vielleicht auch für den Russen naheliegenden Gedanken gekommen, »Organisation« zunächst der »Masse«, weiter der »Gesellschaft« usw., gegenüberzustellen, so wäre erkannt, daß erst der Vergleich der verschiedenen sozialen Aggregatzustände mit den anorganischen Wirklichkeitssystemen zu wirklich fruchtbaren Ergebnissen führt. Wir haben für das System des Gegen- und Miteinanders von nicht innerlich verbundenen und darum in positiven und negativen Beziehungen mannigfaltig wechselnden Einzelnen den Begriff des »Kräftesystems«, wie es, noch ohne bewußte Formulierung, der Darstellung Machiavellis in seinem »Fürsten« zugrunde liegt: ein Fundamentalbegriff für die Schulung politischen Denkens. Wo Bogdanow in seinen universalistischen Vergleichen von »Organisation« spricht, hätte meistens der Ausdruck »beharrendes Kräftesystem« genügt, wo er von »Desorganisation« spricht, handelt es sich um »auseinanderfallende Kräftesysteme«.

Dabei ergibt die Unterscheidung solcher Aggregatzustände praktisch die Einsicht, daß irgendein Gesellschaftszusammenhang niemals restlos in eigentlicher »Organisation« aufgehen kann, auch wenn man für den Krieg oder für einen vollsozialistischen Wirtschaftsplan alle Kräfte noch so extrem zu einem disziplinierten Ganzen vereinigen will. Alle sozialen Aggregatzustände sind wurzelhaft unzerstörbar, so daß nur in ihrer untrennbaren Einheit das eine oder das andere vorherrscht. Wirkliche praktische Organisationsmethode und Organisationskunst muß also über die »Organisation« i. e. S. in sicherer Unterscheidung hinaussehen können.

Bogdanow stürmt über das alles ungehemmt hinweg. Die universale Allwirksamkeit mechanisch gesehener Organisation wird zu einem starren »monokratischen« Alleinprinzip. Bogdanow selbst versucht, als Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung alle Lehren von der Seele als eines den Körper bestimmenden Prinzips für eine innere Nachspiegelung der in der äußeren Gesellschaft gegebenen harten Autoritätsverhältnisse zu halten. Man kann also in seinem eigenen Sinne seine Theorie von dem Alleinbestand der Organisation in einer fast zur Unterschiedslosigkeit vereinfachten Wirklichkeit die eine, echt russische Erlebniskomponente seines Gedankensystems nennen, die allerdings stark »in der alten Welt« wurzelt.

Die andere, wertmäßige Erlebniskomponente stammt ebenso russisch aus dem über den Ereignissen der Wirklichkeit zur wesentlichen Erneuerung und Vertiefung seiner Lehren gezwungenen Marxismus. Die tatsächliche Eroberung der politischen Macht bedeutet die ungelöste und mit der Illusion einer »neuen Welt« auch nicht im bescheidensten Maße vor-

bereitete Aufgabe der Organisation. Der »wissenschaftliche« Proletarierstandpunkt muß sich wohl oder übel dazu bekennen: wir wollten in unserem Herzen stets nur Ordnung und Organisation. Desorganisation ist für uns Sozialisten das Negative schlechthin.

So läßt Bogdanow Organisation und bestandfähige Gesellschaft gefühlsmäßig ineinander verschwimmen, und insofern hatten wir mit der letzten Verallgemeinerung des Organisationsbegriffes seinen Ausgangspunkt annähernd erreicht.

Durch das von Grund auf organisatorische Wesen des Menschen wird demnach auch für den »Vertreter der neuen Welt« der eigentliche Kern des Wirklichkeitsganzen sichtbar. Alle Wirklichkeit erscheint als Organisationszusammenhang verschiedener Ausprägung. Die Organisationslehre wird zur allgemeinsten Strukturlehre alles Seienden: sowohl der Objekte aller Einzelwissenschaften wie der Wissenschaften selbst, weil ja alle Wissenschaften irgendwie Zusammenfassungen von Zusammenbeständen sind. Dem Versuch liegt etwa die Gleichsetzung der Begriffe »Synthese«, »Organisation«, »System« zugrunde: Überall sind Einheiten aus irgendwelchen in sich gegensatzvollen Elementen. Alle solchen Einheiten, wo sie auch vorkommen, heißen von jetzt an »Organisation«. Ihre Auflösung ist Desorganisation. Weil nun immer wieder Einheiten aus der Trennung alter Einheiten neu entstehen, spielen Organisation und Desorganisation in unendlicher Relativität ineinander. Jede körperliche und geistige Tätigkeit des Menschen, jede Arbeit im Haushalt, jedes Wort in der Sprache, jeder Gedanke, jedes Ding, jeder Wassertropfen, jedes aus Elektron und Proton aufgebaute Atom ist: Organisation. Und die Vorgänge ihrer Zusammenfassung sind, ins Menschliche transponiert, die immer erneute Predigt des vorbildlichen Verfahrens der Organisation. Alle Unterscheidungen des Denkens gehen so in einer grenzenlosen Verallgemeinerung auf. Die oft berufene »Breite« Rußlands in der wechselnden Erscheinung seiner grenzenlosen Landschaft. (Vgl. aber Bogdanows freilich ganz anders gestimmte Kritik an den für ihn durchaus unzulässigen Verallgemeinerungen der Theologen, S. 31.)

Und doch ist das über allen Fachwissenschaften stehende Denkgebilde, das Bogdanow vorschwebt, an sich so berechtigt wie etwa die allgemeine Biologie. Es ist vielleicht charakteristisch, daß ich selbst das Bedürfnis gehabt habe, für die allgemeinste Grundlegung der soziologischen Betrachtung eine Unterrichtstafel »Der Mensch im Kosmos« zu entwerfen¹.

Die Soziologie verlangt aus eigenem Drange, den Menschen mit seinem ganzen Wirkungsfeld und seinem ganzen Erkenntnisfeld auf einmal zu sehen: mit der ganzen dynamischen Totalität, die die Probleme seiner Wesenshaltung bestimmt, in die er mit seinem Schaffen hineinwirkt, und die er für sein Schaffen durch alle ihre Systeme begreifen muß. Liegen aber in der äußeren Gestaltung des Kosmos mit der Erde als dem Standpunkt unseres Lebens elektrodynamisches, ponderodynamisches, bio-psycho-

¹ Vgl. meine Aufsätze: Zum »Tableau Économique«, »W. A.«, XXIV (1926 II), S. 109 ff., und: Kapital und Geld, ebenda, S. 299 ff.

dynamisches (Organismus!) und sozio-noodynamisches (Organisation!) System übereinander, und können wir unseren eigensten Bereich, das geistig-gesellschaftliche System der menschlichen Lebenszusammenhänge mit seiner Auswirkungsmöglichkeit nur auf dem Unterbau der ganzen endlichen Wirklichkeit als seiner gegebenen Voraussetzung verstehen, so läßt sich das Ganze dieses Wirklichkeitsbaues eben nicht nur in seiner Entfaltung in einem dynamischen Schema für die Erfahrung ausbreiten, sondern natürlich auch in den Unterschieden und in der Übereinstimmung der großen Systemteile wissenschaftlich behandeln. Vielleicht steckt dabei der wichtigste Gewinn in der scharfen Herausarbeitung der verschiedenen Wirklichkeitsbereiche. Aber auch ihre Einheit ist da. Schon beim Beginn der Untersuchung treten eigentümliche Übereinstimmungen heraus. So eine Ähnlichkeit der Variationen der Grundtypen möglicher Vereinigung bei der Assoziation der kleinsten physikalischen Einheiten und der Variationen in den allgemeinen Beziehungstypen menschlicher Vergesellschaftung. Bogdanow kann derartiges nicht sehen, weil er bei seiner schrankenlosen Universalierung zu blind verallgemeinert¹.

Die »allgemeine Systematologie«, die an sich möglich ist, muß nun naturnotwendig auf der Dialektik ihrer beiden extremen Ausgangspunkte aufbauen: menschliche Organisation und physikalisches System.

Erfaßt man den Menschen als organisatorisches Wesen, das sein eigenes Zusammenleben, die von ihm technisch gestalteten Dinge und schließlich alle seine Gedanken über sich selbst und die Dinge »organisiert«, d. h. mit einheitlichen Zweckzusammenhängen zum Ganzen zusammenfaßt, so wird man in solcher »Organisation der Menschen, Dinge und Gedanken«, also etwa in der Aufstellung eines Regiments, in der Durchkonstruktion von Maschinen oder in der systematischen Theorie einer Wissenschaft, gleiche Grundvorgänge wiederfinden: Sammlung, Auswahl, Bestimmung, äußere Ordnung, In-Beziehung-Setzung der Teile, Systematisierung zum Ganzen. Man kann die Vorgänge im Organismus damit vergleichen. Man kann sie in das anorganische Reich hinüberspiegeln und alles Anorganische als Unterstufe des Organischen und so der Intention nach als Organisation betrachten. Das Grunderlebnis der Organisation aus der Wirklichkeit der sozialen Synergie bestimmt Weltbild und Weltanschauung.

Aber die empirokritische Grundhaltung, die der Wissenschaft ziemt, stellt fest, daß eine übermäßige Vereinfachung des Weltbildes dann dazu neigt, Organisches in das Anorganische hineinzudeuten.

Dieselbe ruhige Sicherheit der wissenschaftlichen Haltung muß aber gelten, wenn man von dem einfachsten physikalischen System, nach altem Stil einem Mechanismus, nach neuem Stil einem elektrodynamischen System anfängt. Dann kann man mit einiger Sicherheit vermuten: Seinszüge, die schon beim allereinfachsten Wirklichkeitssystem vorkommen, werden in den Systemen höherer Ordnung wiederkehren und können, nach ihrer Bestätigung, das Ansehen einer unumstößlichen Grundtatsache unserer

¹ Vgl. J. Reinke, a. a. O.

raumzeitlichen Wirklichkeit bekommen. Man darf aber die Systeme höherer Ordnung darum nicht mit den einfachen Systemen ohne weiteres gleichsetzen. Sonst deutet man Organisches in Anorganisches um.

Diese Umdeutung des Organischen ins Anorganische ist für Bogdanow politisch wichtig.

Da es Bogdanow interessanterweise zur Organisationslehre rechnet, wie man, nach dem Gesetz der relativen Widerstände, seine Veröffentlichungen an eine Zensur anpaßt, könnte man für seine innerste Stellung zum Marxismus Vorbehalte machen. In einem im Anhang abgedruckten praktischen Gutachten »über Leistung und Bedürfnisse des Arbeiters«, das durch das Gesetz der kleinsten Größen Vollernährung ausgewählter Individuen begründen will, rechtfertigt er für das heutige Rußland die freiere Stellung und höhere Bezahlung des geistigen Arbeiters aus den natürlichen Notwendigkeiten der Organisationslehre. Unter dem Zwang der nächsten Wirklichkeit beginnt also der wesenhaft nicht proletarische »Intellektuelle«, das marxistische Dogma zum mindesten auszudeuten.

Aber im übrigen identifiziert er sich, wie wir sahen, in seinem nach außen bekannten Erleben ganz ausdrücklich mit der neuen Gesellschaft des Marxismus.

So ist es das natürliche Ziel seiner Denkarbeit, eine Organisationslehre von kosmischer Universalität aufzustellen, die den Marxismus prinzipiell aufrechterhält und so seiner »neuen Gesellschaft« ihre Weltanschauung gleichzeitig neu begründet und bestätigt.

Also muß der Organisationsgedanke in seinem tiefsten Kern materialisiert und mechanisiert werden. »Synergie«, menschliche Zusammenarbeit, und »Energie«, meßbare Wucht des Naturgeschehens, müssen sozusagen in eins gedacht werden, damit eine »Welt der Arbeit« entsteht, in der mechanische Arbeit »Gott« und »Glaube« ist.

In solcher Ausdrucksweise erscheint die nach den Umständen der Zeit für den Gläubigen notwendige Neuaufmachung des marxistischen »Materialismus« noch einfacher als bei dem für das innere Ziel immerhin schwierigen Ausgang von der »Organisation«.

Um so den Organisationsbegriff für das neumarxistische Weltbild völlig zu mechanisieren, muß zunächst die Grenze zwischen Organischem und Anorganischem als völlig unerheblich und eigentlich gar nicht vorhanden gelten. Das will Bogdanow durch den kurzen Hinweis auf die Erscheinungen an flüssigen Kristallen und auf Bütschlis Experimente mit kolloidalen Lösungen als künstlichem Plasma erreichen.

Dann folgt die Manipulation des Organisationsbegriffes selbst. Bogdanow schiebt »Zweck und Ganzes« kurzerhand beiseite und stellt die Formel auf: »Organisation ist überall, wo in praktischer Hinsicht die Teile mehr sind als das Ganze«. Man muß lächelnd feststellen, daß sich der mit so schöner Entschiedenheit aus der Wirklichkeit verbannte Zweck in der nur zu durchsichtigen Verhüllung einer »praktischen Hinsicht« sofort wieder eingeschlichen hat, wie es auch unabweislich ein Rechnen mit Zweckvorgängen ist, wenn Bogdanow seine Überlegungen gelegentlich (S. 93)

auf der »Ökonomie« des Weltprozesses aufbauen will. Was Bogdanow bei seinem Definitionsversuch ungefähr vorschwebt, könnte etwa »effektives Kräftesystem« heißen. Ein Zusammenbestand wirkender Faktoren, bei dem unter Neutralisierung oder Ausbilanzierung der inneren Gegensätzlichkeiten der Teile (B. unterscheidet beide Vorgänge nicht genügend) aus dem Ineinander der Gesamtverbindung irgendwie eine überschießende Aktivität herauskommt. Jede eigentliche Organisation muß natürlich gleichzeitig ein solches effektives Kräftesystem sein, d. h. darf nicht durch die mit dem Eigenwillen selbständiger Menschen jederzeit notwendig verbundene innere Reibung und die zu deren Ausgleich für den Führer notwendigen Neutralisierungsaufgaben zur Wirkungslosigkeit verdammt sein. Das ist sicher klärend. Aber ein solcher Überschuß an positiven Energien gegenüber der inneren Reibung gibt an sich noch keine Organisation mit zweckhafter Vorgliederung der Teile. Bogdanow aber sieht darin den Ausgangspunkt für eine völlige Gleichsetzung von Mechanismus und Organisation. »Ein Mechanismus ist eine ergründete Organisation.« »Die Tektologie steht der Moral ebenso fremd gegenüber wie die Mathematik«¹ (S. 85).

So entsteht das für den organisierenden Marxismus so notwendige und doch so unorganische Bild einer mechanistisch-materialistischen Gesamtwirklichkeit universalen Organisation.

Bogdanow, der sich bei seinem universalistischen Verallgemeinerungsdrang übrigens auch auf Einstein bezieht, fühlt sich der Idee nach als neuer Hegel. Der Vergleich klingt wiederholt durch. Bogdanow sieht mit Recht, daß Organisation als das die reale Wirklichkeit zusammenfassende Einheitsprinzip so sehr eine einheitliche Gesamtkonstruktion für das ganze Weltbild geben kann, wie es Hegel für das Riesenmaß seines Systems in dem spekulativen Bewegungsgang der dialektischen Methode besaß. Die antithetischen Aktivitäten der Elemente, aus denen Bogdanow seine Organisationen universal entstehen läßt, sind in der physikalischen Wirklichkeit wiedergefundene Hegelsche Gegensätze.

Und sicher heißt die mögliche neue Synthese von Marx und Hegel: »Organisation«. Aber die wirkliche Organisationslehre braucht das Fundament des lebendigen Geistes.

Geht man nun auf das zurück, was Bogdanow tatsächlich gegeben hat, so bleibt der Versuch der universalistischen Zusammenfassung aller Wirklichkeitssysteme verdienstlich. Die Naturwissenschaft ist gewohnt, alle ihre Gegenstände als Systeme zu sehen, und so ist es nützlich, in gleichem Sinne von sprachbildenden, weltwirtschaftlichen usw. Systemen zu sprechen und die Terminologie dann weiter durchzugliedern. Die Einheit der wissenschaftlichen Auffassung wird durch solche universalistischen Erörterungen gekräftigt. Bogdanow weist mit Recht darauf hin, daß schon alle Vereinheitlichung der infolge der fachwissenschaftlichen Sonderentwicklung zu disparat gewordenen Terminologie grundsätzlich ihren großen Nutzen hat, wenn auch seine eigenen Beispiele unter den Fehlern seiner methodischen

¹ Im Original nicht gesperrt.

Einstellung leiden. Alle »organisatorischen Synonyma« sollten in der Tat, aber kritisch, gesammelt und einheitlich durchdacht werden.

Es ist auch richtig, daß die allgemeine Systematologie als verallgemeinernde Erfahrungswissenschaft an sich keine Philosophie ist, obwohl sie, was Bogdanow nicht sieht, der Philosophie eine wünschenswerte Kontrolldisziplin für die auf der inneren Analyse des Gemeinselbstes aufbauende Kategorienlehre sein kann. Eine ähnliche Funktion ergäbe sich gegenüber der sogenannten »Phänomenologie«.

So stoßen wir auf bedeutungsvolle Perspektiven, die in ihrer Konsequenz über alle marxistischen Belebungsversuche weit hinausführen.

Die wichtigste ist vielleicht, daß die universale Organisationslehre Bogdanows als allgemeine Systemlehre eine bekannte Einseitigkeit des heutigen naturwissenschaftlich gesehenen Weltbildes korrigieren hilft und die innere Gliederung der wissenschaftlichen Gesamtaufgabe grundsätzlich besser verstehen läßt. Dabei handelt es sich allerdings nicht um den vermeintlichen »Monismus«, mit dem auch Bogdanow sein Werk schmücken will. Vielmehr hat eine Erfahrungswelt aus Systemen in sich pluralistischen Grundcharakter, wie er der Grundhaltung der Soziologie allein entsprechen kann.

Die anorganische Naturwissenschaft ist als Energielehre wesentlich Bewegungslehre. Kinematologie im weitesten Sinne. Sie spricht zwar stets von »Bewegung« und »System«, studiert aber wesentlich die Wiederholung der Bewegungen, die sich auf die mathematische Formel bringen läßt. Auch Bogdanow kommt in diesen Bann, wo er sich über »Kontinuität« verbreitet, die doch wesentlich die Bewegung angeht, und die Quantentheorie übersieht, die aus innerer Logik zur Verstärkung der Systemauffassung herüberführt.

Selbstverständlich ist unsere konkrete Wirklichkeit System und Bewegung in einem, bewegtes System, durch Systeme hindurchgehende Bewegung und so dynamisches System mit Einheitspunkten als Kraftträgern verstreuter Bewegungen.

Dementsprechend sieht auch Bogdanow alle Systeme wesentlich als bewegte Systeme und so auch die »Organisation« i. e. S. ohne weiteres zusammen mit ihrer »Aktion«. Was er im Abschnitt 4, »Die Beharrlichkeit der organisatorischen Formen«, über das Gesetz der relativen Widerstände und das Gesetz der kleinsten Größen bei Aktion und Gegenaktion eigentlicher Organisationen sagt, ist sogar das praktisch Erheblichste an seinem Buche.

Aber das »System« stellt dem wissenschaftlichen Denker andere Aufgaben als die »Bewegung«. Der Hinweis liegt nahe, daß in der Wirtschaftslehre Marktgesetz und Konjunkturtheorie Bewegungstheorie sind, die durch die Lehre vom Aufbau des Kapitalismus ergänzt werden müssen und darin erst ihren Halt finden. Der Unterschied von Anatomie und Physiologie zeigt innerhalb der Lehre von den Organismen denselben Grundsatz.

Die grundsätzliche Ergänzung der kinematologischen Betrachtung durch universale Systematologie rückt also das bei rein energetischen Gedankengängen gestaltlos werdende Wirklichkeitsbild wieder ins Lot. »System« und »Final Ganzes« bleiben dabei allerdings ebenso verschieden wie der

»Individualablauf« eines geschichtlichen Vorgangs von den »Fixabläufen« in Formeln faßbarer Bewegungen, wie sie die »exakte« Naturwissenschaft zu beschreiben sucht. Erst mit diesem vierfachen Nebeneinander vollendet sich der Standpunkt der kritisch geschulten Wirklichkeitsbetrachtung, und erst dieses vierfache Ganze der Betrachtung macht echte Organisationslehre grundsätzlich möglich¹.

So kann Bogdanow trotz der Verdienstlichkeit seiner Anregungen über seine Grenzen nirgends hinaus. Ja nicht einmal die nächste Auswirkung seiner mechanistischen Systematologie auf die Gesellschaftslehre wird so ergiebig, wie sie hätte sein können.

Die Soziologie hat ihre organizistische Periode gehabt. Bogdanow trägt seinerseits eine überwiegend mechanistische Betrachtung physikalischer Vergleiche an sie heran. — Dann aber auch das Maximum der dadurch möglichen Anregungen!

Elektrodynamisches und Mechanisches werden ungenügend geschieden. Daß Systeme von Aktivitäten und Gegenaktivitäten (Widerständen) bestehen, in denen die Rolle der Faktoren relativ ist; daß solche Systeme in dem Übergewicht zusammenhaltender Kräfte ihren Bestand haben und dadurch eine »dynamische Grenze« bekommen; daß sich ihre Kräfte bei Mit-einanderschaltung verstärken, bei Gegeneinanderschaltung neutralisieren oder schließlich bei unbestimmter Schaltung irgendwie verbinden: das alles geht mit seinen Lehren nach keiner Seite weit. Das »Medium«, in dem solche Systeme bestehen, ihr Umkreis, der als passives »Feld« ihre Wirkung aufnimmt, als aktiver Faktor vielleicht ihre Bewegung dämpft, wird im späteren Text unvollständig berücksichtigt, aber in der grundlegenden Betrachtung überhaupt nicht erwähnt. Die »Umnachbarung« mit Systemen gleicher Wirkungsart wird vom »Umkreis« nicht unterschieden. Aber jedes Elementarsystem gehört doch in ein Totalsystem gleicher Ordnung, etwa vermittelt durch Lokalsystem und Hauptsystem. So das Sonnensystem im Totalsystem der Milchstraße, die elementare soziale Gruppe in der Menschheit! Aber nicht einmal die in der Naturwissenschaft üblichen Unterscheidungen von Systemtypen werden von Bogdanow »organisatorisch« zusammengefaßt.

So enttäuscht Bogdanow in Abschnitt 2, »Grundlegende Begriffe und Methoden«, schon auf dem Gebiete seiner eigensten Zuständigkeit. Daß das Verfahren einer »kritischen Analyse« zufälliger Ausgangspunkte ohne systematischen Vergleich der zu untersuchenden Objekte nicht befriedigen kann, wurde schon eingangs angedeutet (vgl. oben S. 18**). Dabei ist doch die vergleichende Methode das Grundverfahren der Soziologie und ihr königlicher Weg.

Was im dritten Abschnitt über die »Haupttypen der Organisationsmechanismen« behandelt wird, ist unter 1. »Der gestaltende Mechanismus«

¹ Vgl. F. Neeff, Der Geist der Wissenschaft (Wissen und Wirken, 17./18. Bd.), Karlsruhe 1925, und P. Tillich, Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden, Göttingen 1923, die beide bei sonst guten Ausführungen die Aufgabe der Systematologie noch nicht in ihrer grundlegenden Besonderheit sehen.

eine allerallgemeinste Beziehungslehre, die nicht einmal mehr mit deutlich gesehenen Kraftsystemen, sondern nur noch mit vereinten oder getrennten Etwassen, »Komplexen«, etwa so arbeitet: Wo irgendwelche Elemente sind, ist bei Menschen, Dingen und Gedanken Vereinigung oder Trennung möglich. Jegliche Vereinigung von Menschen, Dingen und Gedanken heiße »Konjugation«. Das gemeinsame Bindeglied einer Vereinigung von Menschen, Dingen oder Gedanken heiße »Kopula«. Da alle Elemente, Menschen, Dinge oder Gedanken, sich in recht verschiedener Weise binden lassen, gibt es »Kettenzusammenhnge«, die bei Beziehungen irgendwelcher Art von einem zum andern durch die ganze Wirklichkeit, Kosmos oder Menschheit, verfolgt werden können. Bei Ketten gibt es selbstverständlich auch mittelbaren Zusammenhang der Glieder. Solche mittelbare Verbindung durch Zwischenglieder heiße »Ingression«. Dieser, wie schon erwähnt, besonders wertbetonte Fachausdruck ermöglicht dann seltsam belehrende Ergebnisse: »Eine Pflanze, die durch ihre Wurzeln mit dem Mutterboden ingressiv verbunden ist, soll herausgerissen werden: Sie wird mit der Hand gefaßt (wodurch eine neue Ingression zustande kommt), darauf wird die Hand in Bewegung gesetzt und die Pflanze aus ihrem alten Milieu losgerissen, so daß sie in der Hand bleibt. Analog geht ein Dentist beim Zahnziehen vor, jedoch ist hier die neue Ingressionskette komplizierter: Hand-Instrument-Zahn« (S. 124).

Logischerweise sollte uns Bogdanow auch die entsprechende Theorie für die Trennung schenken. Aber die gefühlsmäßige Überbetonung der so lehrreichen »Ingression« veranlaßt ihn, seine ganze Trennungstheorie als »Desingression« zu bezeichnen, auch wo keine eigentlichen Trennglieder vorliegen (also in B.s neuer Sprache etwa »Desjugation« festzustellen wäre). Solche kleinen Züge kennzeichnen das Maß der eigenen »organisatorischen« Veranlagung Bogdanows.

Da sowohl bei der Trennung wie bei der Vereinigung von Elementen Aktivitäten und Gegenaktivitten ineinanderwirken und durch einen Punkt der Entscheidung müssen, ergibt sich für die Veränderung von Systemen ein doppelter Begriff der Krisis, Trennungskrisis und Vereinigungskrisis, der aber weiter keine Verwendung findet (S. 119).

Der zweite Teil des dritten Abschnittes, »Der regulierende Mechanismus«, sucht mit einer für den Durchschnittsmarxismus so charakteristischen Gedankenverbindung die mechanistische Organisationstheorie und den Darwinismus zusammenzubringen. Der Begriff der »Umwelt« wird hier eingeführt. Bleibt ein System in der Wechselwirkung mit seiner Umwelt erhalten oder geht es zugrunde? Durch die Erörterung des »beweglichen Gleichgewichts« eines seine Elemente und Aktivitäten mit der Umwelt austauschenden Systems wird die Vorstellung des sich positiv oder negativ ändernden Systems gewonnen, und die Theorie entwickelt, daß Systemvergroerungen lockerer gebundene Teile aufnehmen, wodurch das Beharrungsvermögen des Systems als Ganzen vergleichsweise abnimmt, während Systemverkleinerungen zuerst zur Abstoßung der lockersten Teile führen und infolge davon der Restbestand in sich fester werden kann. Bekannte Er-

fahrungen aus der menschlichen Organisationspraxis sollen damit eine »universale« Sanktion bekommen. »Erhaltung« wird nach Bogdanow in dieser Auseinandersetzung mit der Umwelt wesentlich durch »Überassimilation« gesichert. Bogdanow vergißt aber hinzuzusetzen, daß er damit den »Willen zur Macht«, »die Akkumulation des Kapitals« und den »Imperialismus« grundsätzlich als »Erhaltungsbedingung« rechtfertigt.

Der vierte Abschnitt über die »Beharrlichkeit der organisatorischen Formen« wurde mit seinem wichtigsten Inhalt schon oben erwähnt (vgl. S. 25**).

Der erste Abschnitt hatte »Die geschichtliche Notwendigkeit und die wissenschaftliche Möglichkeit der Tektologie« erweisen sollen und dabei auf die animistischen Welterklärungsversuche des primitiven Denkens, auf die Systembildung der Fachwissenschaften, auf volkstümliche Redensarten über die Festigkeit irgendwelcher Zusammenhänge (»wo es dünn ist, reißt es«), auf monistische Tendenzen und auf die praktischen Organisationsnotwendigkeiten der Gegenwart, insbesondere auf den Weltkrieg Bezug genommen. Gleichwohl bekennt sich Bogdanow zu dem Organisationsgrundsatz: »Non multa, sed multum«.

Lohnte danach die Verwirrung der soziologischen Organisationslehre durch den weitgespannten universalistischen Versuch Bogdanows?

Naturwissenschaftler jeder Richtung werden durch die »Fortpflanzung des Wassertropfens« usw. an die Übergriffe der alten Naturphilosophie erinnert werden. Für den Soziologen ist der von Bogdanow vorgeschriebene Umweg durch den ganzen Kosmos nur zur Feststellung der harmlosesten Lebensstatsachen unter uns Menschen wirklich übermäßig weit. Die Vertiefung in das Simpelste bei gleichzeitigem Gebrauch neuer Fremdwörter kann zur »Desorganisation des Selbstverständlichen« führen: »Gesetzt den Fall, wir haben die technische Aufgabe, zwei Stücke Metall oder Holz oder Bindfaden miteinander fest zu verknüpfen. Die Verbindung wird hergestellt durch das Eindringen von Elementen eines Komplexes in den andern. Ein solches Eindringen ist nicht immer leicht, manchmal gar nicht zu erreichen. Am einfachsten erscheint die Lösung der Aufgabe beim Bindfaden, wo die Verknüpfung durch Verflechtung der Fasern beider Fäden oder durch ‚Zusammenbinden‘ ihrer Enden geschieht« (S. 100).

Dabei hat Bogdanow sich eifrig, wenn auch nicht immer erfolgreich (S. 78 »das uralte Experiment Platons«, wo es sich nur um den Versuch von Plateau, Jos. Ant. Ferd., 1801—1883, handelt), mit naturwissenschaftlichen Einzelfragen beschäftigt und hat überdies eine persönliche Neigung auch zu sprachwissenschaftlichen Untersuchungen. Sein Gesichtskreis geht also weit über die rein volkswirtschaftliche Betrachtung hinaus.

Aber mit allen diesen mannigfachen Bildungselementen wollte Bogdanow eine Weltanschauung der Organisation für die neue Gesellschaft des russischen Proletariats erfliegen, ohne in Marx einen Dädalus zum Vater zu haben.

Ja die neumarxistische mechanistische Organisationstheorie wird im Prinzip durch die rücksichtslose, allem Seelischen feindliche Mechanisierung zu dem kältesten Instrument der Herrschaft über ein nur noch als mechanisches

Element in Betracht kommendes Menschenmaterial. Mit der Eroberung der Macht durch das Proletariat endet der weltumspannende Traum der Menschheitsbeglückung in der seelenlosen Gesamtmaschine der »Organisation«.

Auch das Zukunftsbild der echten Organisationslehre ohne marxistische Umprägung ist überaus ernst, aber immerhin sehr viel menschlicher.

Für die internationale Wissenschaft, die sich in einer sichtbar nach innen und außen größeren Organisationsformen entgegengehenden Gesamtgesellschaft auf eine umfassende Beobachtungsgabe einzustellen hat, wird Bogdanow mit seinem Buche über die mechanistische Organisationslehre zum wesentlichen Exponenten der geistigen Krisis der »Weltrevolution«, die durch den Aufbau zum Umlernen gezwungen wird. Seiner engeren wissenschaftlichen Zielsetzung nach erscheint die Arbeit von Bogdanow als der zum Scheitern bestimmte Versuch, allgemeinste Denkkzusammenhänge vor der Erledigung der Vorfragen und mit unzureichenden Mitteln zu lösen.

Die aufbauende Praxis kann durch Bogdanow nur auf großen Umwegen an einige allgemeine Gesichtspunkte erinnert werden, die ihr wesentlich geläufig sind.

Was aber ein durch die ausdrucksvolle Fülle, seines Inhalts für die meisten rätselvolles Buch im Bücherschrank und für gelegentliche Zitate bedeuten kann, bedarf weiter keiner Ausführung. In entsprechender Schätzung ist an der soliden Ausstattung nicht gespart.

Wieweit die deutsche Übersetzung von 1923 (S. 13) von der ersten russischen Ausgabe von 1912 abweicht, läßt sich leider nicht feststellen.

Einzelbesprechungen und Anzeigen¹

1. Allgemeine Bibliographien, Sammelwerke, allgemeine Nachschlagewerke und Lehrbücher, allgemeine Theorie, Methodik und Systematik, allgemeine Zeitschriften, Unterrichtsfragen

Atkins, David, *The Measurement of Economic Value*. San Francisco 1925. Gelber, Lilienthal. XXVIII, 192 S. \$ 3,—.

Der Verfasser dieses wirtschaftstheoretischen Versuchs ist Ingenieur; und darin liegt vielleicht ein Schlüssel zum Verständnis seines Bestrebens, den Begriff des wirtschaftlichen Wertes und dessen Messung auf Formeln

¹ **Zur Beachtung:** Die Literatur dieser Zeitschrift berücksichtigt vornehmlich solche Arbeiten, die insgesamt weltwirtschaftliche Untersuchungen zum Gegenstand haben. Es finden jedoch auch diejenigen Schriften Aufnahme, die sich nur in einzelnen Teilen mit weltwirtschaftlichen Beziehungen befassen. Dasselbe gilt von literarischen Erscheinungen aus dem Gebiet der vergleichenden Volkswirtschaftslehre. Die Besprechungen erscheinen in deutscher oder englischer Sprache. Unsere Mitarbeiter können sich aber einer beliebigen